

Epigrammtheorie orientieren sich an den Gedichten des Martial. Lessing deutete den Aufbau von Epigrammen in 2 inhaltliche Bestandteile und führte ein Begriffspaar ein, mit dem sich die Gattungstheorie bis heute auseinandersetzt, die „Erwartung“ für die Feststellung oder Sinnvorbereitung und den „Aufschluß“ als Sinndeutung oder Sinngebung.

## PLINIUS DER JÜNGERE

- Literarischer Brief • Panegyricus • römische Werte
- *negotium vs. otium*

**Vita:** C. Plinius Caecilius Secundus wurde 61/62 n. Chr. in Como (Norditalien) geboren und starb ca. 113 n. Chr. oder etwas später. Er wurde nach dem frühen Tod seines Vaters von seinem berühmten Onkel, dem älteren Plinius, adoptiert und erzogen. Im Jahre 79 n. Chr. erlebte er in Kampanien zusammen mit seiner Mutter den Vulkanausbruch des Vesuv, bei dem sein Onkel ums Leben kam.

Plinius kam schon früh nach Rom, wo er bei dem Rhetoriklehrer Quintilian studierte und schnell politische Karriere machte. So wurde er 87 n. Chr. Quästor und damit auch Angehöriger des Senats, 97/98 n. Chr. verwaltete er als eine Art Finanzminister (*praefectus aerarii Saturni*) den Staatshaushalt und 100 n. Chr. wurde er als *consul suffectus* Nachfolger eines verstorbenen Amtsinhabers.

Zwischen 109 und 111 n. Chr. ging er als kaiserlicher Provinzverwalter (*legatus Augusti pro praetore*) nach Bithynien (Kleinasien).

Die Familie des Plinius gehörte zu den wohlhabendsten *gentes* des Ritterstandes in Norditalien: Der Landbesitz des Plinius umfasste mit rund 1.000 km<sup>2</sup> etwa die halbe Fläche des heutigen Großherzogtums Luxemburg. Zu dem Besitz gehörten zahlreiche Landgüter, die durch ihre landwirtschaftlichen Erträge zum Reichtum des Plinius beitrugen. Plinius war nicht nur mit Kaiser Trajan eng vertraut, sondern auch in der gesamten römischen Oberschicht seiner Zeit sehr gut vernetzt. Speziell mit dem etwas älteren

Geschichtsschreiber Tacitus (ca. 54–120 n. Chr.) bestand eine engere Freundschaft.

**Werke:** Plinius war neben seinen vielfältigen Ämtern in Politik und Verwaltung auch als Anwalt (*patronus*) und Schriftsteller tätig. Er publizierte seine Reden und schrieb Gedichte, von denen allerdings fast nichts erhalten ist. Überliefert ist dagegen eine lange Dankesrede an Kaiser Trajan, die Plinius anlässlich seines Konsulats 100 n. Chr. im römischen Senat hielt, der sog. *Panegyricus*. Es handelt sich um eine Lobrede auf den Kaiser, wie sie die neuen Konsuln seit Ende des 1. Jh.s n. Chr. zu ihrem Amtsantritt hielten.

**NOTA BENE** Unter „Panegyrik“ versteht man ein Lob auf etwas oder jemanden; ein „panegyrische“ Rede ist entsprechend eine Lobrede.

In dieser Rede zählt Plinius ausführlich die Lebens- und Karrierestationen Trajans auf, berichtet über die guten Eigenschaften des Kaisers und seiner Familienangehörigen und vergleicht die positive Herrschaft Trajans mit der Schreckensherrschaft des früheren Kaisers Domitian (81–96 n. Chr.). Ziel dieser Rede ist nicht nur einfach das Herrscherlob, sondern auch eine Art Programm, wie ein idealer Kaiser sich verhalten und regieren sollte. Darüber hinaus stellt die Rede eine wichtige **historische Quelle** für das Leben und die Regierungszeit des Kaisers Trajan dar.

Besonders bekannt ist der jüngere Plinius für die in 10 Büchern erhaltenen Briefe (*Epistulae*). Die ersten neuen Bücher umfassen Briefe, die an zahlreiche Angehörige aus der Oberschicht gerichtet sind und verschiedene Themen des privaten und öffentlichen Lebens behandeln: Literaturbetrieb (*studia, litterae*), Bildung und Erziehung, das Leben in den Villen, Freizeitgestaltung (*otium*), der Alltag eines *patronus*, soziale Beziehungen und immer wieder die Frage nach den richtigen **Wertvorstellungen** (→ *Wertbegriffe* S. 219–226) für die römische Oberschicht. Das 10. Buch umfasst die dienstliche Korrespondenz mit Kaiser Trajan aus der Zeit der Statthalter-



schaft in Bithynien, darunter auch Briefe zur Frage der Behandlung von Christen.

Vermutlich handelt es sich bei den Briefen zumindest teilweise um „echte“ Briefe, die Plinius wirklich einmal an die entsprechenden Adressaten verschickt hat; allerdings sind die Briefe nachträglich von Plinius für eine Publikation überarbeitet und dann in der uns vorliegenden Form herausgegeben worden. Die amtlichen Briefe des zehnten Buches dürften noch die originale Fassung mit dem ursprünglichen Wortlaut enthalten, zumal hier auch Antwortbriefe von Kaiser Trajan selbst enthalten sind.

**Deutung:** Die Briefe der ersten neun Bücher nennt man **literarische Briefe**, die sich in mancher Hinsicht von „echten“ Briefen unterscheiden. Zwar enthalten die Plinius-Briefe auf den ersten Blick die formalen Elemente eines gewöhnlichen römischen Briefes wie die typischen Eingangs- und Abschlussformeln: *Plinius Tacito suo s(alutem dicit)* „Plinius grüßt seinen (lieben) Tacitus“ und *vale* „lebe wohl“. Allerdings ist bei Plinius' Briefen in der Regel keine Antwort denkbar, so dass sie kommunikativ in sich abgeschlossen sind; sie enthalten z. B. keine brieftypischen Nachfragen nach der Gesundheit des Adressaten oder Bitten um einen Gefallen, wie man sie z. B. in den Cicerobriefen vielfach findet. Auch ist die Sprache der Pliniusbriefe stark rhetorisiert und weist eine Vielzahl von Stilmitteln auf; der Satzbau ist meist kurz und pointiert. Anders als gewöhnliche Alltagsbriefe konzentrieren sie sich in der Regel auf ein oder zwei Hauptthemen, so dass es gewisse formale Ähnlichkeiten mit den philosophischen Briefen Senecas gibt.

Plinius entfaltet in seinen Briefen eine Art **Idealwelt**, aus der alles allzu Banale oder Alltägliche ausgeschlossen bleibt. Meist geht es um vorbildliche Menschen und Taten, deren Beispiel wiederum die Leserschaft zur Nachahmung anspornen soll. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Diskussion um die richtigen Werte, nach denen man zu leben hat: Für die männliche römische Oberschicht stand das Engagement in Militär und Politik (*negotium*) im Vordergrund, um sich Ruhm

(*gloria*) und ein ehrendes Andenken bei den Nachfahren (*memoria*) zu verschaffen.

Plinius macht in seinen Briefen Vorschläge, wie auch literarische Beschäftigung und Bildung (*studia*) zum Ruhm beitragen könnten und wie das richtige Verhältnis von *negotium* und *otium* auszusehen habe. Plinius setzt sein **Brief-Ich** häufig als **Ratgeber** ein, der seinen Adressaten bzw. dem allgemeinen Lesepublikum gute Tipps zum richtigen Leben gibt.

Die Briefe des Plinius wetteifern trotz ihrer kleinen Form mit anderen literarischen Gattungen, speziell der Biographie und der Geschichtsschreibung: Viele Briefe enthalten z. B. literarische Porträts zeitgenössischer Persönlichkeiten (sog. „Porträtbriefe“), die wiederum als Vorbild für die Leser dienen sollen. Insgesamt bieten die Briefe eine Art Nahaufnahme der römischen Oberschichtkultur zu Beginn des 2. Jh.s n. Chr., so dass man sie auch als Mikrohistorie (Geschichte im Kleinen) bezeichnen kann.

#### Plinius lobt seine Ehefrau als Vorbild (Plin. 4,19)

(...) Summum est acumen, summa frugalitas: Amat me, quod castitatis indicium est. Accedit his studium litterarum, quod ex mei caritate concepit. Meos libellos habet, lectitat, ediscit etiam. Qua illa sollicitudine, cum videor acturus, quanto, cum egi, gaudio adficitur! (...) Eadem, si quando recito, in proximo discreta velo sedet, laudesque nostras avidissimis auribus excipit (...)

(Meine Frau) ist höchst intelligent und sehr bescheiden: Sie liebt mich, was ein Zeichen ihrer Reinheit ist. Auch befasst sie sich mit Literatur, was aus der Zuneigung zu mir resultiert. Sie besitzt meine Bücher, liest sie immer wieder, lernt sie sogar auswendig. Wie aufgeregt ist sie, wenn ich als Anwalt vor Gericht reden muss, wie freut sie sich, wenn die Verhandlung vorbei ist! (...) Und sie sitzt, wenn ich Lesungen abhalte, in der Nähe versteckt hinter einem Vorhang und schnappt mit gierigem Ohr das Lob für mich auf (...)